

Berlin

TURBO-ABSCHLUSS

Büffeln statt bummeln



Foto: dpa

Mehr Konzentration bitte: Schüler haben künftig weniger Zeit, sich auf die Abiturprüfungen vorzubereiten.

Künftig machen Berliner Schüler ihr Abitur nach zwölf Jahren. Im Jahr 2012 verlässt der „doppelte Abiturjahrgang“ die Oberschulen. Das macht Schüler, Eltern und Lehrer nervös

von Martin Klesmann

Berlin - An den Berliner Gymnasien steigt die Nervosität. Denn ab 2012 wird das Abitur nach zwölf statt nach 13 Schuljahren abgelegt. Das bedeutet für die betroffenen Schüler weniger Zeit zur Vorbereitung aufs Abitur, erhöhter Prüfungsstress und in der Oberstufe mindestens drei Schulstunden mehr pro Woche. „Viele haben Angst, dass sie da nicht mithalten können“, sagt eine Zehntklässlerin des Lichterfelder Willi-Graf-Gymnasiums. Gerade die jetzigen Zehntklässler stehen vor einer besonderen

Bewährungsprobe. Sie werden ab dem nächsten Schuljahr weitgehend gemeinsam mit den Schülern der jetzigen Jahrgangsstufe 11 auf das Abitur vorbereitet. 2012 wird dieser „doppelte Abiturjahrgang“ dann die Berliner Oberschulen mit dem Abiturzeugnis verlassen. Das werden voraussichtlich mehr als 18 000 Abiturienten sein, gut 8 000 junge Menschen mehr als sonst, die dann um Studien- und Ausbildungsplätze konkurrieren.

Gerade die Zehntklässler befürchten, dass sie im Vergleich zu den Schülern der elften Klasse schlechtere Noten haben werden. Die älteren Schüler haben schließlich ein Jahr länger Zeit, konnten schon vorbereitende Kurse wählen und verbrachten oft auch ein Jahr im Ausland, um sich auf Oberstufe und Abiturprüfung vorzubereiten. Die Zehntklässler von heute werden sofort in der Jahrgangsstufe 11 und 12 alle Noten fürs Abitur sammeln müssen, bisher galt die 11. Klasse eher als gemächliche Vorbereitung auf die abiturrelevanten letzten beiden Jahrgangsstufen. „Ich bin froh, dass ich keine Zehntklässlerin bin“, sagt Franca Schucht, Elfklässlerin des Herwegh-Gymnasiums in Hermsdorf.

An vielen Gymnasien finden derzeit Info-Veranstaltungen zum doppelten Abiturjahrgang statt. So auch vor wenigen Tagen am Gymnasium Steglitz. Schulleiterin Michaela Stein-Kramer versuchte dort, Eltern und Schüler zu besänftigen. „Wir wollen die Jahrgänge trennen, wo es geht“, sagt die Schulleiterin. Das soll den Zehntklässlern die Befürchtungen nehmen. Gerade in den traditionell gut besuchten Leistungskursen wie Biologie, Englisch oder Deutsch müsse das möglich sein. „Die Bildungsverwaltung geht davon aus, dass die Schüler in gemeinsamen Kursen unterrichtet werden“, sagt indes Jens Stiller, Sprecher der Bildungsverwaltung.

Schulleiterin Stein-Kramer bereitet ihre Zehntklässler vor, in dem sie im Februar zwei Unterrichtstage anbietet, an denen die Schüler insgesamt vier Unterrichtsfächer in der Oberstufe besuchen können. Denn die bisherigen Orientierungskurse in 10 und 11 fallen weg. Nach Rücksprache mit Lehrern und älteren Schülern sollen sich die Zehntklässler nun vor Ostern entscheiden, welche zwei Leistungskurse sie wählen. Das Steglitzer Fichtenberg-Gymnasium bietet für Zehntklässler „Schnupperkurse“ in der gymnasialen Oberstufe an. Und Ralf Treptow, Schulleiter des Pankower Rosa-Luxemburg-Gymnasiums hat sogar beantragt, dass seine Schüler künftig erst einmal drei statt zwei Leistungskurse wählen können.

Vielen Lehrern und Eltern machen auch die Schüler der Jahrgangsstufe 11 Sorgen. Das Wort vom „verlorenen Jahrgang“ macht die Runde. „Die Zehntklässler sind es ja bereits gewohnt, intensiv zu

lernen“, sagt André Schindler, der Vorsitzende des Landeselternausschusses. Im Saarland, wo das Abitur nach zwölf Jahren bereits eingeführt wurde, hätten sich die Elftklässler besonders schwer getan.

Ein Jahr weniger Zeit fürs Abitur heißt natürlich auch, dass Hobbys und soziale Beschäftigungen leiden werden. Denn ein Schüler kann künftig bis zu 38 Wochenstunden Unterricht belegen. Das ist die übliche Wochenstundenzahl eines Arbeitnehmers. Die berufstätigen Eltern werden mitunter früher zu Hause sein als ihr Kind. Und sie müssen dann keine Hausaufgaben oder Referate vorbereiten. „Wir merken bereits, dass das Interesse an unseren AGs wegen der zunehmenden Unterrichtszeit bröckelt“, sagt Rainer Leppin, Leiter des Fichtenberg-Gymnasiums.

Vito Dabisch vom Landeschülerratsausschuss ist gegen die Verkürzung der Schulzeit. „Es wird noch stressiger, man legt sich nach der Schule dann erst einmal ins Bett.“ Zeit, sich etwa in der Schülerverwaltung zu engagieren, werde man dann kaum mehr haben. Auch ein Auslandsjahr wird es für die meisten Schüler nur noch geben, wenn sie dann die Klasse wiederholen. Selbst das Betriebspraktikum für Zehntklässler soll etwa am Lennon-Gymnasium in Mitte teils in die Herbstferien gelegt werden.

Es gibt Alternativen

Fast unmöglich erscheint es derzeit, Schulstunden aus dem übervollen Stundenplan herauszustreichen. Denn die Kultusministerkonferenz hat festgelegt, dass bis zum Abitur mindestens 265 Jahreswochenstunden abzuhalten sind. Das gelingt nach Angaben der Bildungsverwaltung gerade so. „Nur Schüler, die bisher das Minimum an Kursen gewählt haben, werden etwas dazu- nehmen müssen“, heißt es in der Bildungsverwaltung. Ralf Treptow, Chef der Vereinigung der Oberstudiendirektoren, hat aber berechnet, dass Oberstufenschüler eigentlich sogar 35 statt der bisher geplanten mindestens 32,5 Stunden absolvieren müssen. Sonst könnte das Berliner Abitur die bundesweite Anerkennung verlieren. Doch bisher hat die Kultusministerkonferenz noch nie Einzelfälle nachgerechnet.

Allerdings wird es mit den neuen Sekundarschulen bald eine Alternative zum Turbo-Abitur geben. Dort und an Gemeinschaftsschulen soll das Abitur nach 13 Jahren möglich sein. Es gibt aber auch künftige Sekundarschulen wie die Sophie-Scholl-Gesamtschule in Schöneberg, an der 2012 viele Schüler ebenfalls das Abitur nach 12 Jahren ablegen werden. Alle Oberstufenlehrer werden auf jeden Fall noch deutlich mehr als sonst zu korrigieren haben. Schon gibt es Rufe, die Abi-Prüfungen über einen längeren Zeitraum zu verteilen.

DER RUN AUF JOBS

Abiturienten verdrängen Realschüler

von Martin Klesmann

Die mindestens 8 000 zusätzlichen Berliner Abiturienten im Jahr 2012 werden dafür sorgen, dass das Angebot an hauptstädtischen Hochschulplätzen deutlich knapper ausfällt als sonst. Traditionell wollen viele junge Berliner gern in ihrer Stadt studieren. Erschwerend kommt aber nun hinzu, dass andere Bundesländer schon vorher oder zeitgleich einen doppelten Abiturjahrgang haben. Und Berlin als Studienort ist auch für diese Abiturienten interessant, zumal in der Stadt keine Studiengebühren erhoben werden.

Der Senat hat auf diese Problematik bereits reagiert. Die inzwischen gültigen Hochschulverträge sehen vor, dass die Unis anstreben sollen, bis 2012 bis zu 6 000 zusätzliche Studienplätze für Erstsemester einzurichten. Fraglich ist, ob das klappt. Dabei zeigen sich die Berliner Universitäten kooperationswillig. Die Humboldt-Universität sehe sich hier in der Pflicht, sagte Steffen Baron, Leiter der Studienabteilung. „Insbesondere im Bereich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge erhofft sich die HU sogar zusätzliche Studieninteressierte.“ Die Freie Universität, wo 40 Prozent der Studierenden aus Berlin stammen, mahnt noch konkrete Pläne der Wissenschaftsverwaltung an. So müsse genau geklärt werden,

welche Leistungen die FU für jeden zusätzlichen Studienplatz vom Land erhalte, so FU-Sprecher Goran Krstin. Auch die Technische Universität (TU) pocht darauf, dass zügig ein Mittelverteilungsmodell zwischen Senat und Unis erarbeitet werde. Ansonsten habe die TU bereits zusätzliche Tutorenstellen geschaffen.

Allerdings werden längst nicht alle Abiturienten studieren, viele ziehen einen Ausbildungsberuf vor. Derzeit liegt die Abiturientenquote bei den Ausbildungsbetrieben der Industrie- und Handelskammer (IHK) bei bis zu 25 Prozent, bei den Betrieben der Handwerkskammer sind es noch gut 13 Prozent. Die Betriebe hoffen nun für 2012 auf leistungsstarke Jugendliche. Zuletzt gab es Klagen über kaum ausbildungsfähige Schulabsolventen.

Allerdings könnte der verstärkte Andrang von Abiturienten dazu führen, dass insbesondere Bewerber mit Mittlerem Schulabschluss bei der Berufsausbildung das Nachsehen haben. Das befürchten Experten hinter vorgehaltener Hand. Eleonore Bausch, bei der IHK für Bildungspolitik verantwortlich, führt aber zwei Argumente gegen diese Erwartung an: Die Schülerzahlen insgesamt sinken, so dass eigentlich jeder gebraucht würde. Zudem nimmt sie an, dass durch die wirtschaftliche Entwicklung wieder mehr Ausbildungsplätze entstehen.

Blick nach Hamburg

Hamburg hat schon in diesem Jahr den doppelten Abiturjahrgang. Es lohnt sich deshalb bei Doris Wenzel-O'Connor vom Bildungswerk der Hansestadt nachzufragen. Sie sagt, dass sich in Hamburg alle maßgeblichen Akteure schon Anfang 2009 zu einem Aktionsbündnis Bildung und Beschäftigung vernetzt hätten. „Wichtig ist, dass die Schulabgänger nicht in einer Warteschleife landen“, sagt Doris Wenzel-O'Connor. Man habe sich bemüht, zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen. Es werde nun genau beobachtet, ob die Ausbildungskapazitäten ausreichen. Ansonsten werde man umgehend ein Sonderprogramm für die Realschüler auflegen, die von Abiturienten verdrängt würden.

Die Bundesländer

Länder: Zwischen 2007 und 2014 gibt es in fast allen Bundesländern einen doppelten Abiturjahrgang: In Brandenburg, Baden-Württemberg und Bremen wird dies 2012, in Hamburg 2010, in Bayern und Niedersachsen 2011, in Hessen und in Nordrhein-Westfalen wird es 2013 sein. In Mecklenburg-Vorpommern war dies bereits 2008 der Fall.

Beispiele: Rheinland-Pfalz beginnt erst allmählich mit der Umsetzung. Im Saarland gab es den doppelten Abiturjahrgang 2009. Sachsen und Thüringen haben seit 1990 das Abitur nach zwölf Jahren beibehalten, Sachsen-Anhalt hatte von 12 auf 13 und wieder auf 12 Jahre umgestellt, dort gab es 2007 den doppelten Jahrgang. In Schleswig-Holstein soll die Umstellung 2016 stattfinden.

Alles schneller

Turbo-Abitur: Mit dem Abitur nach zwölf Jahren soll die im internationalen Vergleich lange Schulzeit in Deutschland verringert werden, junge Leute sollen schneller einen Beruf erlernen und auch länger Rentenbeiträge zahlen. Die Aufregung in den Ost-Ländern, wo man aus DDR-Zeiten das Abitur nach zwölf Jahren kannte, hält sich in Grenzen.

Mindeststundenzahl: Die Kultusministerkonferenz hat Bedingungen formuliert, damit das Abitur der einzelnen Bundesländer bundesweit anerkannt wird. Derzeit gilt, dass ab Klasse 5 in der Summe 265 Jahreswochenstunden belegt werden müssen. Bisher verteilte sich diese Zahl auf neun Jahre, nun muss

dies in acht Jahre gepresst werden. Deshalb gibt es ab Klasse 5 zunächst zwei Schulstunden mehr pro Woche. Allein von der Klasse 5 bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 sind dies mindestens 195 Jahreswochenstunden.

Umstritten: Anders als in anderen Bundesländern steht in Berlin eine konkrete Belegverpflichtung, die die genaue Jahreswochenstundenzahl regelt, noch aus. Daran wird gearbeitet. Nach bisherigen Planungen sollen in der Oberstufe in Berlin insgesamt 65 Stunden belegt werden, hinzu kommen fünf Stunden, etwa für Religion oder Musikunterricht, die angerechnet werden können. Beim „Pisa-Sieger“ Sachsen sind gleich 70 Stunden vorgesehen. Heikel ist auch die Frage, ob Schüler künftig nach dem Mittleren Schulabschluss an der Sekundarschule aufs Gymnasium wechseln können. An den neuen Sekundarschulen hatte man noch mal zwei Wochenstunden weniger Unterricht als an Gymnasien. Laut Schulverwaltung werden auch Schülerarbeitsstunden angerechnet.

Landeselternausschuss: Das Elternngremium plant eine Veranstaltung im Februar und bittet Eltern, ihre Anliegen vorab an das Gremium zu schicken. Was ist etwa mit den Schülern der Jahrgangsstufe 11, die im doppelten Jahrgang die Klasse wiederholen? Sie wären dann mit deutlich jüngeren Schülern in der neuen Klasse. Schulleiter fordern die Einrichtung von Auffangklassen.

Raum: Sorge um die Qualität des Sportunterrichts haben Schulleiter wegen des doppelten Abiturjahrgangs. Die Schülerzahl könnte nämlich die Kapazität der jeweiligen Sporthalle übersteigen.

Berliner Zeitung, 27.01.2010

- [Leserbrief](#) »

[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [MEDIADATEN](#)



Berliner.de

